

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)**

143 (22.6.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253511)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung  
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 143.

Sant, Sonnabend den 22. Juni 1895.

9. Jahrgang.

### Politische Rundschau.

Sant, den 21. Juni.

Die Einweihungs-Feierlichkeiten des Nord-Ostsee-Kanals nehmen zur Zeit die ganze öffentliche Aufmerksamkeit und die ganze Thätigkeit der bürgerlichen und Regierungspresse in Anspruch. Die Festlichkeiten sind bislang ohne Zwischenfall programmmäßig verlaufen und hat die dazu bestimmte Flotte, aus Schiffen aller Länder bestehend, die Kaiser-Nacht an der Spitze, den Kanal ohne Unfall passiert. Die Festlichkeiten tragen ganz im Gegensatz zum friedlichen Zweck des Nordostsee-Kanals einen militärischen, einen kriegerischen Charakter. Alle Feindschaft und aller Nationalitätenhaß wird nur scheinbar durch die diplomatische Höflichkeit verhehlt. Die Franzosen z. B. nehmen in einer Form an der Feier theil, daß es allerdings besser gewesen wäre, wenn sie mit ihren todt- und verderbenbringenden Panzerartillerien zu Hause geblieben wären. Trotz aller von Friedensvertrügungen tretenden Reden ist die europäische Lage keine rosige, das zeigt auch die Eröffnungsfeier des Nordostsee-Kanals, des großen Kulturwerkes. Doch haben wir die feste Hoffnung, daß das ehrene Muß der Entwicklung des Werks und seine kulturelle Bedeutung noch zur Geltung bringen wird, wenn man den Häßler und den Götter der raufschreienden Feste und Waffenparaden längst vergessen hat. Dann wird man aber auch der Erbauer, der Tausende von Arbeitern, ohne die das Werk ebenso unmöglich, wie ohne den Baumeister, gewesen wäre, auch gedenken. Heute, bei dieser Feier, hat man ihrer nicht gedacht. Ein Zeichen, wie hoch man die eifrige Arbeit in der bürgerlichen Gesellschaft schätzt.

Das preussische Abgeordnetenhaus beriet am Dienstag die Vorlage, betr. Errichtung einer staatlichen Zentralkreditanstalt, und wies dieselbe an die Budgetkommission. In der Debatte ergriffen nur Anhänger der Vorlage aus dem Centrum, von den National-Liberalen, Konservativen und Freikonservativen das Wort. Dem freikonservativen Abgeordneten Camp ging die Vorlage noch nicht weit genug; er gab dem Verlangen Ausdruck, daß das Zentralkreditinstitut auch Bankgeschäfte machen solle. Die konservativen Redner v. Wegner und Graf Kanitz verlangten die Einbeziehung des Sparfassenwesens, wogegen sich Finanzminister Mikulowitsch aussprach, der aber doch auf die Sparfassen schalt, weil sie bisher im Wesentlichen nur dem Realcredit gebient hätten, und eine Revision der Sparfassenorganisation in Aussicht stellte. Graf Kanitz, der Majoratsherr „mit den gelbten Stroh-

büchern“, nahm die Gelegenheit wahr, über „lospielige“ Schulbauten auf dem Lande und über zu hohe Einkünfte zur Vermögenssteuer Klage zu führen, welche doch für die Inhaber der Güterbezirke nur einen Bruchtheil der erlassenen Grundsteuer ausmache. Die Diskussion war die denkbar oberflächlichste. Statt sachlicher Ausführungen handelte es sich wesentlich nur um „Sympathieerklärungen“. Eine Reihe von Rednern war noch gemeldet, aber der Mehrtheil besaß es, die Diskussion gewaltsam zu schließen, obgleich es noch sehr früh an der Zeit war, 2 1/2 Uhr. Offenbar herrschte schon die Feststimmung für die Kanalreise vielfach vor. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, die Interpellation über den Projekt Meßlage, wurde auf Wunsch des Ministerialdirektors Dr. Barthos aus dem Kultusministerium, den er damit motivierte, daß der Kultusminister erst Ende dieser Woche von seinem Urlaub zurückkehre und die Interpellation persönlich beantworten möchte, von der Tagesordnung abgesetzt, worauf sich das Haus bis auf nächsten Montag vertagte.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes haben sich vereinigt und eine Deputation ist vorm Kriegsminister erschienen, um durch diesen einen Audienz beim Kaiser zu erwirken. Inzwischen erfuhren sie hier, daß der Kaiser von der Gründung des neuen Bundes unangenehm berührt sei. An sich sei es ja gut, wenn die Veteranen sich zusammenschließen, um Königstreue und Vaterlandsliebe zu pflegen, um einen Damm zu bilden gegen Verführungen, die auf den Umsturz der staatlichen Ordnung zielen. Aber der Kaiser hielt es für richtiger, wenn die Inhaber des Kreuzes ihre patriotischen Bestrebungen in den Kriegervereinen, in denen sie ein weites Feld der Thätigkeit fänden, zum Ausdruck brächten, nicht aber in einem Bunde, dem nur ein Theil der Dekorirten angehöre. — Wieder einmal eine Befähigung der durch tausend Einzelfälle zu belegenden Thatsache, daß die patriotischen Vereine zu reaktionär-politischen Zwecken großgezogen und angehalten werden.

Der Kampf um den Hammerstein in der Kreuzzeitungspartei spitzt sich schärfer zu mit dem Anscheine eines vorläufigen Sieges des an seiner Stellung lebenden Chefredakteurs des Junkerblattes. Die „Volkst.“ berichtet über den Fortgang der Affäre: „Auch innerhalb des Kuratoriums, welches für die „Kreuzzeitung“ eingesetzt ist, scheint man bisher eine Verhängung nicht erreicht zu haben, vielmehr hören wir zuversichtlich, daß jetzt sogar zwei Mitglieder ihren Austritt aus demselben erklärt haben, nämlich der Graf Kanitz (nicht der bekannte Abgeordnete, sondern der Vice-Regimentsmeister) und der Abgeordnete

v. Kröcher. Dieses Kuratorium ist dadurch gegenwärtig auf vier Personen reduziert worden, nachdem vor Kurzem der Abgeordnete v. R. H. Selmann, welcher demselben auch angehört, verstorben ist. Ein Theil maßgebender Parteimänner und „Standesgenossen“ des Herrn v. Hammerstein will diesen, der zu viel Interna von der konservativen Partei weiß, um jeden Preis halten, wogegen die große Mehrzahl der konservativen Abgeordneten ebenso wie der führenden Männer der Partei seine Vesteiligung unter allen Umständen für geboten hält, selbst auf die Gefahr hin, daß Herr v. Hammerstein hinterher aus der Schule plaudert. Aller Voraussicht nach wird derselbe schließlich doch nicht zurückgehalten werden können. Es soll alsdann Herr Kropatschek zurückberufen und an Stelle Hammersteins zum Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ bestellt werden.“

Ueber einen Gesandtenwurf zum Schutz von Leben und Gesundheit der Bergarbeiter wird der „Frankf. Ztg.“ aus Sachsen geschrieben: „Die Beschwerden der Bergleute des Zwickauer Kohlenreviers, die im vorigen Jahre den Landtag beschäftigten, sind eingehend von dem Reichstag geprüft worden und haben Veranlassung zu einer Resolution der bergpolizeilichen Vorschriften gegeben, deren Ergebnis zur Zeit im Entwurf vorliegt. Zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter werden mehrere wichtige Neuerungen angeordnet. Die Arbeitszeit bei unterirdischen Grubenbetriebe in einer Temperatur von mehr als 29 Grad Celsius darf nicht über sechs Stunden für den einzelnen Arbeiter ausgebehalten werden. Auch soll der Arbeiter ohne seinen ausdrücklichen Wunsch an derartigen heißen Orten nicht öfter als an 60 Arbeitstagen im Jahre beschäftigt werden. Die Abkühlungspausen sind in die Arbeitszeit mit einzurechnen. Bei einer höheren Temperatur als 40 Gr. C. sollen künstlich Betriebe überhaupt nicht gestattet werden. Dem Verlangen nach Bädern für die Arbeiter wird in der Weise entsprochen, daß bei jeder neuen Schachtanlage sofort und bei bereits bestehenden Anlagen auf Antrag der Arbeiter binnen fünf Jahren Einrichtungen zu warmen Bädern für die ausführenden Arbeiter zu beschaffen sind. In erster Linie sind Brausebäder oder auch warme Bäder mit starkem Wasserwechsel während der Benutzung in's Auge gefaßt. Für Arbeiten an besonders heißen Stellen hat die Grubenverwaltung den Arbeitern kostenlos wasserichte Kleidung zu liefern. Arbeiten, die mit besonderer Gefahr verknüpft sind oder in bergpolizeilichem Interesse besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit erfordern, sollen künftig nicht mehr im Gedinge, sondern gegen Schichtlohn ausgeführt werden, ebenso solche Arbeiten, deren gute Ausführung aus Rücksicht auf Gesundheit und Leben der

### Ein verschlossener Mensch.

Roman von Raj Rejzer.

(Nachdruck verboten.)

„So und nicht anders habe ich Sie reden gehört, so lange ich Sie kenne, lieber Doktor, und heute freut es mich doppelt, Ihr ewig gutes Herz zu vernehmen“, sagte Dora und sagte hinzu, auf ihren Sohn deutend: „Was denken Sie, er hat mir bereits die Hölle heiß gemacht mit seinen Bitten. Ich soll seinen Ketter in der Roth ganz hier behalten und ihn einfach zu seinem ebedürftigen Freunde und Hausgenossen erheben. Natürlich auf Kosten meines Familien-Etats und meiner häuslichen Ruhe. Wie leicht kann man sich täuschen! Herr Alwin ist anspruchsvoll in seinen Forderungen. Wollen Sie nicht auch?“

Sie zeigte eine lustige Miene, während vom Fenster her ein gegen die Vernehmung des Hausstandes gerichteter Protest in den halblaut gesprochenen Worten: „Der Junge ist nicht recht geschick“, seinen Ausdruck fand.

Doktor Dahnbusch studierte die Renaissance-Charaktere des Zeppichs, dann sagte er wie in Gedanken: „Thun Sie das, thun Sie das, liebe Frau Dora, Wissen Sie noch, was Großvater selig mit Bezug auf seinen Enkel sagte, als wir alle seine letzte Minute kommen sahen? Besetzt ihn seinen Wunsch, Ihr habt's dazu, waren seine letzten Worte . . . Postuland, es ist eis' Uhr! Wie die Zeit vergeht!“

Er erhob sich, mußte aber im selben Augenblick Alwin abweisen, der auf ihn zugegriffen war und ihn mit heißen Armen umschlang.

„Ich danke Dir, Onkel Dahnbusch, und will Dir das gewiß nicht vergessen. Siehst Du, Mama — jetzt habe ich gemerkt, I, das habe ich ja noch gar nicht gemerkt, daß der Großvater von Euch verlangte, Ihr solltet mit jedem Wunsch erfüllen; ich werde jetzt jedesmal seinen Geist anrufen, wenn Ihr mir etwas verweigert.“ „Da haben wir die Verheißung . . . Er will Geister

stören! . . . Jetzt wird er uns bald über den Kopf wachsen“, erwiderte Alwens Selbstgespräch wieder.

Alwin bekam einen Bormeis und mußte zur Strafe das Zimmer verlassen. Der Arzt und Dora wechselten noch einige auf Robert Gatter bezügliche Worte, dann griff der Erstere nach seinem Valetot und strattete dabei Alwens seinen Dank für ihre Bemühungen ab, nicht ohne noch bei dieser Gelegenheit die trockene Bemerkung zu machen, daß die „Runkelstigkeit Alwens“ auf ihn den Eindruck machte, als habe er mit der selben Arbeit einer bereits „seit zehn Jahren“ verheirateten, in wirtschaftliche Dinge eingeweihten Frau zu thun.

„Weißt dich dich auf die Lippen und gelobte, demnachst unblutige Vergeltung zu üben.“

„Also adieu, meine Damen. Hab was den Stiefvater Dusselhepp betrifft, Frau Dora, so werde ich ihn“ —

### III.

Doktor Dahnbusch hatte bereits die Ringe in der Hand, als an der Thür laut geklopft wurde und er sich geduldt sah, den begonnenen Satz durch ein lautes „Herein!“ zu unterbrechen. Gleichzeitig bekam er durch den sich öffnenden Flügel einen leichten Stoß und sah Dene, das Stubenmädchen, vor sich, die ihn erschreckt anblickte und um Entschuldigung bat.

Frau Sommerland erhob, daß ein Mann sie zu sprechen wünsche. Wenn Dene berichtete „ein Mann“, so konnte man annehmen, daß sie im nächsten Augenblick sagen würde: „Soll ich ihn nach dem Komptoir zu Herrn Schwippe schicken?“ Diesmal blieb diese Frage aus, dafür erweiterte sie ihre Berichterstattung unangefordert.

„Er sieht so komisch aus, gräßliche Frau, daß man ordentlich lachen muß. Er läßt sich durchaus nicht abweisen. Seine Knie sind kippel — Kopf oder mops. Wenn habe ich ihn nicht verstanden. Aber er sagt, er wäre der Vater von dem gereizten Jungen.“

„Dusselhepp —“

„Richtig, so heiß er!“

„Lupus in fabula“, sagte der Arzt und fügte hinzu: „Der Mann kommt wie gerufen. Da wollen wir doch gleich sehen, wen wir vor uns haben. Es sind keine gefährlichen Kranken — ich habe noch etwas Zeit . . . Oder wollen Sie nicht?“ wandte er sich fragend an Dora.

„Genau. Ich kann mich nur freuen, daß Sie gerade hier sind“, erwiderte diese und gab dem Mädchen einen Wink.

Nach einer Minute erwiderte ein außerst beschleunigtes Klopfen, und durch die Thür schob sich gleich einem „Triefel“, der beim Vorwärtsbewegen seine Umdrehungen macht, eine höchst sonderbare und auffallende Erscheinung. Sie war nicht über Mittelgröße, schien aber über dieses Ziel hinaus zu ragen, weil sie von einer wahrhaft lächerlichen Magerkeit war, die noch gehoben wurde durch den langen „Dackelmäuer“, dessen Schöße bis weit über die Knie reichten. Der erste Eindruck dieses Mannes, als er einige Augenblicke kergengerade dastand, war der eines Ausruhmgezeichneten in jenem seltsamen Alphabet, in dem die Buchstaben aus menschlichen Figuren zusammengestellt werden. Doch schien die Annahme nicht ausgeschlossen, daß er auch zu anderen Zeichen zu verwenden sei; wenigstens war die Aehnlichkeit mit einem etwas unglücklich ausgefallenen Fragezeichen ohne Zweifel, als er mit eingebückten Knien vor den Anwesenden mehrere tiefe Verbüggungen zu machen versuchte.

Dieses ganz schwarz gekleidete Individuum, das, zur Seite eines Sarges dahinschreitend, unkräftig dem Trauerzuge ein erhöhtes Interesse verliehen haben würde, hatte einen weißen Schawl mehrmals um den Hals gewickelt, trug in der linken Hand eine mit einem blauen Bande umwickelte Papierrolle in fester Umhüllung und präsentierte in seinem von einem kruppigen Barte umrahmten Gesicht eine auffallend rote Nase, deren Färbung nicht allein auf die scharfe Witterung zurückzuführen war.

(Fortsetzung folgt.)

Ergebnis erforderlich ist." Die Anregungen zum Erfolg eines solchen Geseges gingen von dem sächsischen Berg- und Hüttenarbeiterverbande aus. Der Verband ist dem samstags sächsischen „Zwölf" Vereinsfest zum Opfer gefallen. Wie es scheint, will man die Bergarbeiter durch die Aufhebung eines Schutzgesetzes beruhigen. Wenn aber der Entwurf dem sächsischen Landtag, dessen Majorität unter der Leitung des sächsischen Hofraths Ackermann und dessen Schwelgerkollegen, des Kandidatenfabrikanten Neumann, nicht, dem Entwurf ablehnt, kann ist die Regierung frei von aller Schuld. Der Bergarbeiterverband ist vernichtet, dafür haben die Bergarbeiter eine Zeit lang in der Hoffnung leben können, vielleicht ein wirksames Schutzgesetz zu erhalten.

Die Frauenfrage tritt mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Entwicklung immer mehr in den Vordergrund. In London tagt seit dem 16. d. Mts. ein internationaler Frauenkongress, welcher von 500 Delegierten aus allen Ländern besucht ist. Am stärksten ist Amerika vertreten. Aus diesem Lande sind 137 Vertreterinnen erschienen. Welcher Art dieser Kongress ist, beweist am Besten die Thatsache, daß man in 157 Kirchen und Kapellen den Frauen die Kamets zur Verfügung gestellt hat. Bisher galt der Satz: In der Kirche hat die Frau den Mund zu halten. So wenig, wie die Kirche ihren alten Satz aufrecht erhalten konnte, werden die Anhänger der alten Parteien in der Lage sein, die Frau von der Politik fern zu halten. Die Frauenfrage dient auch als Keil zwischen der christlich-sozialen Partei und den Konservativen. Der Vortrag, den Frau Dr. Gnaud Röhne auf dem Kongress der evangelisch-sozialen Partei in Erfurt gehalten, hat auf Pastor Naumann einen so mächtigen Eindruck gemacht, daß er in der „Hilfe" Anstrengungen macht, die Frauen für die evangelisch-soziale Bewegung zu gewinnen. Von diesem Unternehmen ist aber die Leitung der konservativen Partei keineswegs erbaut. In der „Konservativen Korrespondenz" wird Naumanns Vorgehen mit folgenden Ausführungen mitgeteilt: „Es wird nötig sein, bald unter dem Einbrüche des Erfurter Tages (des Evangelisch-sozialen Kongresses), an allen größeren Orten christlich-sozialen Frauengruppen zu bilden." So schreibt frohgemuth, die Parteizeitung der konservativen christlich-sozialen Gruppe mißtrauend, Herr Pfarrer Naumann. Er hat es, wie man sieht, sehr eilig, für seine radikalen Ziele die „Erfolge" des Erfurter Kongresses auszunutzen. Herr Naumann giebt auch an, in welcher Weise die Frauenbewegung entfaßt werden soll: „Die Sache muß — so schreibt er in der „Hilfe" — von Frauen ausgehen; aber wir Männer wollen gern und froh mithelfen, wo und wie man uns dabei gebrauchen kann. Eine weitere Folge wird sein, daß sich die Thore unserer Versammlungen den rebenden Frauen öffnen, soweit sie auf unserem Standpunkte stehen und wir die Ueberzeugung ihrer Thätigkeit haben. Das Komitee des Evangelisch-sozialen Kongresses wird drei Frauen in seine Mitte aufnehmen." Da haben wir schon die erste Konsequenz des Erfurter „Gegensatzes". Auf der schiefen Ebene, auf die sich der Evangelisch-soziale Kongress begeben hat, ist eben kein Halt. Man tritt nicht ungestraft in Wettbewerb mit der Sozialdemokratie. Zu hoffen ist, daß deutsche Frauen, in nennenswerther Zahl den Zerschlagungen, wie sie Herr Pfarrer Naumann als Barock ausgiebt, nicht Folge leisten. Die Frauen haben Anderes zu thun, als die Vereinstreue mitzumachen, und die Lächer sollen doch wohl anderswo als in Versammlungshäusern erziehen werden. Sollte der Naumann'sche Vorkauf aber einen — wenn auch nur geringfügigen — Erfolg haben, so wäre das immerhin sehr traurig und man könnte diejenigen deutschen Staaten beneiden, deren Vereinigete die den Ausschluß der Frauen von politischen Versammlungen gewährleisten. Gewiß sollen auch die Frauen „sozial" wirken, das können sie aber im eminentesten Maße in den Familien, durch Einwirkung auf Mann und Sohn, auf Vater und Bruder. Tritt die Frau noch mehr als leider vielfach schon jetzt in die Öffentlichkeit, so leidet darunter der Familienstern, und die Folge davon ist, daß das Reizende immer mehr überhand nimmt und immer weniger junge Männer Lust haben, zu heiraten. Die Arbeiterfrauen, soweit sie denkbare sind, halten sich von der sozial demokratischen Frauenbewegung fern. Sie thun recht daran. Die Sozialdemokraten haben die Frauenbewegung nur entfaßt, um das destruktive Reizende und Versammlungsleben zu stützen, um das Familienleben, auf dem das heutige Staatswesen beruht, zu zerstören. Wie Christen haben die Aufgabe, demgegenüber den Familienstern zu kräftigen, auch den Besten wieder zu einem Heime zu verweisen. Wenn dagegen Herr Naumann die sozialdemokratische Wirtarbeit unterstützt, so muß dessen Vorgehen mit gleicher Schärfe bekämpft werden, wie das der Sozialdemokraten. — Der arme Naumann hat das Recht, die Wahlen, welche die offiziellen konservativen Parteiführer in Preußen und Wahlen gebrauchen, ernst zu nehmen, und erregt dadurch den Jörn seiner Parteigenossen. Es ist eine unhaltbare Stellung, in welcher die Realisten der evangelisch-sozialen Partei sich befinden. Erkennen sie die Ursachen des Uebels und suchen sie diese zu beseitigen, dann müssen sie an den Grundlagen der heutigen Gesellschaft rütteln, sie müssen die Ausbeutung einzuschränken suchen und da haben sie bei frommen Junkern, wie bei altpharisäischen Fabrikanten den gleichen Widerstand. Denn das Alergrößte ist der Unternehmervorkauf, wer diesen angreift, wird mit aller Schärfe verfolgt.

Das Resultat der Wahl im Reichstagswahlkreis Kolbera-Köllin lautet: 1. Gerlach (Konf.) 7087, 2. Böhme (Fdp.) 4663, 3. Vogt (Soj.) 3418, 4. Pank (Nativ.) 1582 Stimmen.

**Stallen.**

Rom, 20. Juni. In der Deputiertenkammer kam

es gestern bei der Beratung der Adresse an den König zu einem Skandal. Der Nobilissime Imbriani leitete in wohlwollender Weise die Debatte, weil sie die Annahme für politische Uebereben nur anreize, aber nicht bringe. Als der Mailänder Republikaner Andreis sprach, lärmten die Konstituierten. Man sprach Cippi, und beleidigte die Mitglieder der Linken. Als er auf die Annahmefrage kommen erklärte, die Gnade des Königs erstreckte sich nur auf die Verführten nicht auf die Verführer, lärmte die Reife. Nun stürzte ein Anhänger Crippis auf Imbriani und Andreis zu und beleidigte diese. Ein anderer Ministerleiter schlug den Andreis, der zu Boden stürzte. Dies ist das Zeichen zu einem allgemeinen Faustkampf, Präsident und Saaldienner sind mobillos. Die Sitzung wurde aufgehoben. Dieser von den Ministerleuten angezettelte Skandal giebt Crippi nun Gelegenheit, den Versuch zu machen, die Opposition mundtot zu machen. Am Abend fand eine Sitzung der Kammermehrheit statt, bei der 237 Abgeordnete anwesend waren. Crippi berührte die Skandale der heutigen Sitzung und bezeugte eine Verhöhnung der Beschäftigung als notwendig, um die Befugnisse des Präsidenten zu verwehren. Die Versammlung stimmte bei. Cibrario wurde kranztragend, die Vorschläge dem Kammerpräsidenten mitzutheilen.

**Frankreich.**

Paris, 19. Juni. Die Patriotendebattler treiben aus Anlaß der Feste in Kiel allerlei Mollort. Die Polizei klopfte sie aber auf die Finger und ist äußerst wachsam. Die Bonapartisten glauben, ihr Weizen blähe auch bei dieser gewinnwichtigen Temperatur und äffen den Boulangisten nach. Sie brachten zur Landeseinfuhr einen Krug mit der Aufschrift: „Dem Sieger von Zma", den die Polizei aber entfernte. Für den Abend waren weitere Manifestationen angesetzt, die Bevölkerung beteiligte sich jedoch an den Rundgebungen nicht.

**Holland.**

Amsterdam, 20. Juni. Hier ist am hellen Tage auf einen Privatmann ein Bombenschlag verübt worden und hält man ihn für ein anarchistisches Attentat. Der „Telegraph" meldet hierüber: Ein Anarchist erdolchte einen elegant gekleideten Herrn, welcher den Bahnhof verließ. Auf dem Polizeikommissariat erklärte der Mörder, er sei Anarchist und habe den ersten besten Bürger morden wollen. Die Volksmenge wollte den Mörder lynchen. Die Verhütung bleibt abzuwarten.

**Bulgarien.**

Sofia, 20. Juni. An der türkischen Grenze ist ein Zwischenfall passiert, bei welchem Blut geflossen ist. Der Telegraph berichtet darüber: Promaten (mohamedanische Bulgaren) wollten sich nach Bulgarien einschmuggeln, wurden jedoch von bulgarischen Militärposten angehalten, sie zogen sich auf türkisches Gebiet zurück, lebten indessen mit Gewehren bewaffnet zurück und gaben Feuer auf die Militärposten, die daselbst erwiderten. Wie verlautet, sollen einige Soldaten und eine große Anzahl der Angreifer verwundet worden sein.

**Spanien.**

Madrid, 20. Juni. Der Krieg auf Cuba bringt Spanien in eine große Finanzlemme. Der „Voss. Zg." wird darüber aus Madrid geschrieben: „Das stürzte Wachen der Kurse der spanischen Staatspapiere an der Pariser und der hiesigen Börsen hat allgemein große Besorgnis erregt, und die Wichtigkeitsfrage der offiziellen Presse sind außer Stande gewesen, dem starken Fallen der Kurse Einhalt zu thun. Die seit vorgestern umlaufende Nachricht, Marschall Martines Campos habe den Oberbefehl über die spanischen Truppen in Cuba niedergelegt, trug nicht wenig dazu bei, die Börse zu beruhigen, doch entbehrt diese Mitteilung offenbar jeder Grundlage. Richtig ist nicht zu verkennen, daß der Ernst der Lage auf der großen Antilleninsel, die Einstellung der Einlösung der cubanischen Schuldscheine und die Notwendigkeit, neue große Summen für die Kriegführung in Cuba aufzubringen, in erster Linie zum Sinken der Kurse Veranlassung gegeben haben. Daneben bewirkt die Unmöglichkeit, die am 1. Juli verfallenen Schuldscheine vom 26. Juni 1894 einzulösen, die finanziellen Schwierigkeiten, in der sich das Mutterland befindet. Die Notwendigkeit einer ansehnlichen Kasse ist offensichtlich, aber es wird schwer sein, Darlehen zu finden. Man darf sich unter diesen Umständen nicht wundern, daß die Börsen des Ja- und Auslandes der allgemeinen Unruhe der Handel und Gewerbe treibenden Klassen den entsprechenden Ausdruck verleihen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß noch ein weiteres Sinken der Kurse zu befürchten ist." — Der offene Staatsbankrott rückt damit in immer greifbarer Nähe.

**Gewerkschaftliches.**

Der deutsche Buchbinderverband hält gegenwärtig in Dresden seine 61. Generalversammlung ab. Anwesend sind außer dem Zentralvorstand 61 Delegierte aus 22 Gewerkschaften. Die Beschlüsse sind: Der Verband besteht aus 110000 Mitgliedern, die Generalversammlung ist berufen durch K. Demuth aus Hamburg. Der deutsche Zimmererverband zählt in 1893 16834 Mitglieder. Die Einnahme betrug im I. Quartal 1895 einschließlich einem Rückstande von 26 456,22 Mk. die Summe von 34 967,82 Mk., die Ausgabe 19 140,83 Mk. Darunter figuriren Reiseunterstützung mit 3735 Mk., Kation 621,90 Mk., Streits und an Gemahlsrechte 467 Mk., an die Generalversammlung 371,40 Mk., an Unkosten für die Generalversammlung 4971,60 Mk. u. Der Verband deutscher Schuhmacher zählte am Schluß des I. Quartals d. J. 9204 Mitglieder. Die Einnahme betrug in diesem Quartal 8480,68 Mk. Aufwand und Beträge Kapital wiesen die Summe von 11 065,72 Mk. auf. Die Ausgabe betrug 4794,41 Mk. Das Vermögen des Verbandes beläuft sich auf 14 782,99 Mk. Der Streik der Leipziger Maurer ist in einer am 17. Juni abgeschlossenen Vereinbarung auch offiziell für beendet erklärt worden, nachdem mitgeteilt worden war, daß sich die Inter-

nehmer dem Schlichterspruch des Einigungsamtes ebenfalls unterworfen haben. Die Streitmacher in Witten haben nach dreiwöchentlichen Kämpfen ihre Forderungen durchgesetzt. Der Maurerstreik in Bielefeld hat bisher einen guten Verlauf genommen. Die Zahl der Streikenden beträgt 180, Streikbrecher sind etwa 30 vorhanden. Die das immer geschieht, so suchen auch hier die Innungsämter durch Zettlungen und Entlässe in anderen Städten Maurer, denen sie den Lohn anbieten, um wieder die Bielefelder Maurer brechen. Der Arbeiterstreik in Kassen bei der Firma Schütz u. Decker ist befristet. In Basel ist ein Streik der Polamentenarbeiter der Firma Widmer ausgebrochen. Die Arbeiter der anderen Schächte haben sich mit den Kundgebungen solidarisch erklärt.

**Aus Stadt und Land.**

Dant, 21. Juni. Der Gemeinderath hielt gestern Abend in Brummanns Wirthshaus eine Sitzung mit einer sehr reichhaltigen Tagesordnung ab. Im Vorbergrunde der Beratung stand, wie schon seit längerer Zeit, das Rathhaus. Gute handelte es sich hauptsächlich um die Öffnung der Pforten für Uebernahme der Wirthschaft. Es hatten sich acht Restituanten gemeldet. Diefelben machten Pachtsangebote von 800—1600 Mk. Der Gemeinderath wählte eine fünfjährige Kommission, welche die Verhältnisse der Restituanten und deren Qualifikation zu prüfen und in der nächsten Sitzung die geeigneten Personen auf die engere Wahl in Vorschlag zu bringen hat. Beschlossen wurde in der Sache; ferner, daß der Antritt nicht am 1. August, sondern am 1. September zu geschehen habe. Von einigen Mitgliedern wurde der Versuch gemacht, den Beschluß des Gemeinderathes in voriger Sitzung, nach welchem nicht die Gemeinde, sondern der Wirth das Mobiliar zu beschaffen haben soll, wieder aufzuheben und beantragt, die Gemeinde solle die Wirthschafts-einrichtung beschaffen. Nach fast einstündiger Debatte beschloß der Gemeinderath mit 8 gegen 7 Stimmen, bei dem Beschluß der vorigen Sitzung zu beharren. — Der zweite Punkt betraf die Beschaffung des sogenannten Goldberges, worüber eine recht lebhaftige Debatte entstand, die damit endete, daß der Käufer des Materials, aus welchem der Goldberg und das dazu gehörige Terrain besteht, sich verpflichtet, das große Loch, das der Volksmund schon „Entenloch" getauft, wieder etwas zuzuschütten und die Sandbettung und Planierung der Straße zu beschaffen. Ferner wurde beschloffen, das gewonnene Gouterain, das eine Länge von 40 Meter und eine Tiefe von 12 Meter hat, ungeteilt zum Verkauf auszufahren. In Weiteren beschäftigte sich der Gemeinderath mit dem Ausbau der Hafenstraße und beschloß dertelbe, nachdem nun die volle Kaufsumme geföhrt ist, den Bau sofort zu beginnen, sowie die freiwilligen Beiträge der Anlieger deponirt sind. Bemerkenswert ist hierbei, daß das grobherzoglich. Amt einen Zuschuß aus der Amtskasse in Aussicht gestellt hat. Die Kosten des Baues sollen 4180 Mk. betragen. Davon trägt die Gemeinde 1500 Mk., die Oldenburger Spar- und Leihbank 1500 Mk. und der Rest wird durch Beiträge von Privatien und aus der Amtskasse gedeckt. Die Wegekommission hat zwei Anträge auf Leugung eines Fußpades vom „Weihen Schwan" nach dem Reimpfade des Ems-Jahe-Kanals und eines solchen in der Gartenstraße zu Sedan gestellt, die nach kurzer Debatte genehmigt wurden. Auch in dieser Sitzung wurde eine Anzahl Besuche um Nieder-schlagung der Gemeindesteuern erledigt. Zuletzt beschloß der Gemeinderath, die Wasserleitungscommission einen Kredit von 150 Mk. zur Beseitigung von Sachschäden zu bewilligen.

Wilhelmshaven, 21. Juni. Die Herren vom Offizierkorps, die berufensten Stützen von Thron und Altar, können oder mögen die Wahrheit nicht hören, selbst wenn sie ihnen von einem Diener Gottes und der Kirche in der schonensten Weise gesagt wird. Aus Besz wird nämlich der weltliche „Deutscher Volkszög." geschrieben, daß bei dem lutherischen Kirchenvorstand in Besz ein Schreiben vom dem Kaiserl. Marinekommando eingegangen sei, in welchem die Seelorge der Garnison, die dem Pastor Schäbla obliegt, aufgekündigt ist, und zwar aus dem Grunde, weil Herr Pastor Schäbla's Leidenrede bei dem im Duell gefallenen Korvettenkapitän Mittler dem Offizierkorps nicht gefallen hat. Das Marinekommando hat sich nunmehr nach Besz gemeldet und soll Herr Pastor Sorger, mit Zustimmung des Kirchenvorstandes baselbst, geneigt sein, die Seelorge für die in Besz garnisonirende Marine-Kapelle zu übernehmen. Wie man erzählt, hat man sich auch beim evangelischen Kirchenvorstande in Bremerhaven erkundigt, letzterer hat aber abschlüssig geantwortet. — Pastor Sorger wird schon für die Religion, Ehre und Ordnung eintreten, die mit dem Geschmack und dem Ehrenlob der Offizier übereinstimmt.

Wilhelmshaven, 21. Juni. Am 17. Juni wurde vor dem Schwurgericht zu Hannover ein Fall verhandelt, der von einer beispiellosen Unmenslichkeit Zeugnis ablegt. Angeklagt ist die Wwe. Louise Doppnath geb. v. Strom aus Linden der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang. Die Angeklagte war die Frau des hier in Wilhelmshaven im Jahre 1888 verstorbenen und abgekannten Müllers und Bauherrnes Doppnath. Sie ist nach dem Tode ihres Ehemannes, der in der letzten Zeit seines Lebens getrennt von ihr lebte, nach Linden am nächsten Tage dem Fuhrmann Deiters'schen Ekelenten in Besz ab. Als sie dann am 23. Januar v. J. nochmals unehelich geboren hatte, nahm sie, als sie das Kind nicht mehr bezahlen konnte, den Knaben, der sich in einem vollkommen gefunden, kräftigen Zustande befand, zu sich. Aber bald merkten die unter ihr wohnenden Hausgenossen, daß das Kind, das nur höchst selten einmal an die Luft kam, sichtlich abnahm.

Jugleich überzeugten sie sich durch das häufige Schreien desselben — was immer schnell, anscheinend durch Zuhalten des Mundes, unterdrückt wurde — und verdächtige Stöße, die durch den Fußboden schallten, daß der unglückliche Knabe fortwährend Mißhandlungen ausgeübt war, sogar noch zwei Tage vor seinem Tode, der am 31. Dez. v. J. erfolgte. Nach den Auslassungen des Kreisphysikus, Sanitätsrathes Aoides, welcher die Besichtigung, bezw. die Section der Leiche vorgenommen hat, wies der ganze Körper Verletzungen auf, namentlich auch der Kopf viele Wunden, die durch das Stoßen auf den Fußboden entstanden sind und worauf das erwähnte verdächtige Geräusch zurückzuführen ist. Außerdem fanden sich unter der Haut zahlreiche alte und neue Blutergüsse. Im Innern zeigten sich Blutarmuth und Symptome der Erschöpfung, indem sich im Magen und in der Luftröhre eine braune Flüssigkeit befand. Die Angestalt war nur in sehr beschränktem Maße gesäubert; durch die Beweisaufnahme wurde aber ihre Schuld in vollem Umfange festgestellt. Die Geschworenen fanden sie schuldig, durch fortgesetzte Mißhandlung den Knaben an der Gesundheit geschädigt und dadurch seinen Tod verursacht zu haben. Das Urtheil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, wobei etwas mildernd in Betracht gezogen war, daß sich die Angeklagte in einer Nothlage befunden hat.

**Wilhelmshaven, 21. Juni.** Bei der am 24. Juni beginnenden Schwurgerichtssession wird als erster Fall gegen den Maschinenbauer Volontär Hoffmeister von hier, wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt.

**Wilhelmshaven, 21. Juni.** (Von der Marine.) Nach telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine ist das Kanonenboot „Gyane“ am 20. Juni in Port Elisabeth angekommen und beabsichtigt, am 20. Juni in See zu gehen.

**Ieper, 20. Juni.** Die Generalmusterung für den Aushebungsdienst Ieper findet am Montag den 1. und Dienstag den 2. Juli im Rathaus zum Adler in Ieper statt.

**Oldenburg, 20. Juni.** Der Bahnbau Oldenburg-Brake ist nun soweit fortgeschritten, daß bis Loyaerberg die Erdarbeiten beendet sind und nunmehr die Schienen gelegt und die Bahnhofgebäude errichtet werden können. Man hofft bis Anfangs August den Betrieb der Bahn bis Loyaerberg eröffnen zu können. Die Unternehmer lassen

zunehmend die sämmtlichen auf der ersten Strecke verwendeten Geräte nach Loyaerberg bringen, um daselbst mit vermehrten Kräften arbeiten zu können, da das von Loyaerberg bis nach Ströhlhauken sich erstreckende tiefe Moor gemaltige Erdenmassen verflüchtigt. Es sollen in Loyaerberg jetzt 5 Lokomotiven und 200 Wagen in Thätigkeit gestellt werden, um, wenn möglich, mit dem Unterbau auch hier noch im Laufe dieses Jahres fertig zu werden.

**Oldenburg, 20. Juni.** Seit dem 17. Juni sind an 300 Mann von der Landwehr 1. Aufgebots zur Uebung hier anwesend. Die Uebung dauert 13 Tage für die Mannschaften und 14 Tage für die Chargirten.

**Vermischtes.**

— **Nachklänge zum Mellageprozeß.** In der Mellageischen Wirthschaft zu Herlorn, in der dieser Tage ein sehr starker Zubrang und überaus freundige Stimmung herrschte, hatte man auch ein großes drahtliches Bild des berühmten „Bruder Heinrich“ angehängt, von dem auch der Staatsanwalt bekanntlich sagte, daß er kein Adonis sei, und darunter die Kladderadatsch Verse gesetzt:

Wir Brüder sind zu jeder Zeit  
zu Dienst und Hilfe gern bereit.  
Wir wissen, was den Kranken heißt,  
Wir wissen, was sie plagt und quält,  
Nur besser als die „Dötterch“!  
Ein tüchtig's Dab in kalter Fluth,  
Das ist für alle Leiden gut,  
Wir nehmen uns beim Baden Zeit  
Und ob der Kranke ängstlich schreit,  
Ihm hören nicht die „Dötterch“!  
Und ist das Dab nur tüchtig fait,  
So giebt sich auch das Schreien bald,  
Und jeder Kranke, der noch mußt,  
Ein gutes Quantum Wasser schluckt,  
Verobnen wir als „Dötterch“!  
Ins Klotz mancher Starnkopf kam,  
Wir legten ihn im Dabe sahm,  
Er wurde sohlam wie ein Kind,  
So wie verreck'n und braut, wie sind  
Nur klüger als die „Dötterch“!  
Und nicht ein einer mal dabei,  
So ist von aller Qual er frei,  
Die Krankheit plagte ihn zu sehr,  
Nun braucht er keine Brüder mehr,  
Und braut auch keine „Dötterch“!

— **Ueber den Festtrubel in Hamburg** am ersten Tag der Einweihungsfestlichkeiten einnehmen wir vom Festbericht des „Hamb. Echo“ folgende Stelle: Daß es in einer Großstadt wie Hamburg immer eine gewisse Menge geben wird, die immer da ist, wenn es etwas zu sehen giebt, kann nicht Wunder nehmen. Sie findet sich ein auf Jahrmärkten und Schützenfesten, wenn ein Schauläufer die Stadt durchstrahlt, ein Aftenelephant umhergeführt wird oder irgend ein Mißthäter das Schaffot besichtigen soll. Und über den Jahrmarkt, und Schützenfesttrubel kamen auch die sogenannten „festlichen Arrangements“ nicht weit hinaus. Großbunte geschmacklose Ehrenportien in den „Festtrassen“, eine Anzahl buntsfarbiger Fässer, eine Mund und Augen aufsperrende gaffende Menge, die sich die Weine in den Leib schand, um nur die allerhöchsten, höchsten und hohen Helmspizen und Federbüsche anhängen und Hurrah brüllen zu können — das war das Bild des „großen Festtages“. Die eingeladenen Herrschaften oder wallfahrteiten von einem Schmaus zum andern. Ja, der arme Magen! um ihn drehte sich fast das ganze Fest. Essen und wieder Essen, Trinken und wieder Trinken, Alles zum Heile des Vaterlandes. Eine derartige Aufopferung für des Volkes Wohl ist in der That demundernswürdig. Man denke nur, was allein das große Dinner im Rathaus der Theaterschmieren oder deren Räzen für Strapazen umwachte. Das Menu lautete:

- Frühlingsjupp. Feidlieb Monopol Sekt.
- Borgericht. 1864er Madeira.
- Steinbut. 1884er Kürschmeier Hinterhaus-Kausle.
- Rährück.a. 1878er C. à la Brauatre. Duluc Ducu.
- Zwischengericht. 1884er C. à la d'Jaquem.
- Hammer. 1868er Rautenthaler Hiesling-Kausle.
- Poularden. 1874er C. à la Bouville Popéé.
- Salat und Eingemachtes, Gemüse. Campagner (Pommes u. Orens).
- Butter und Käse. 1884er Portwein.
- Gefrorenes, Nachtisch und Früchte. 1877er C. à la Lafite, Schloßobiva.

Schwaffer. Sonnabend: Vorm. — Nachm. 0,25

**Immobil-Verkauf.**  
Das neben Gastwirth Deder's Lokalitäten zu Kopperhördn belegene  
**große landwirthschaftliche Gebäude**  
zu 12 Wohnungen eingerichtet, mit großer Scheune, 30 Quadratmeter großem, tiefen trockenen Keller, 1215 Quadratmeter Gartenland, Stall etc.  
zu allen landwirthschaftlichen Betrieben, wie Molkerei etc., besonders aber auch zu Bierniederlage, Holz- und Kohlengeschäft, Gärtnerei etc. sich vorzüglich eignend, beabsichtige ich sofort oder später zu verkaufen.  
Kaufliebhaber wollen sich umgehend an mich wenden.  
**v. Strausky,**  
Wilhelmshaven-Kopperhördn Nr. 24.

**Haus-Verkauf.**  
Das zu Fedderwarden belegene  
**Im mobil**  
der Ehefrau Leopold, welches 3 St. von den Arbeitern Winkel, Feiten und Ziegler beuerlich benutzt wird, werde ich im Auftrage der Eigentümerin am  
**Montag den 24. ds. Mts.**  
Nachmittags 5 Uhr  
im **Zhröder'schen Gasthause** zu Fedderwarden öffentlich meistbietend versteigern.  
Das Mobil besteht in einem zu drei Wohnungen eingerichteten Hause mit großem Garten.  
Kaufliebhaber werden darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Termine der Zuschlag sofort ertheilt werden soll, wenn irgend annehmbar geboten wird. Auf Wunsch kann dem Käufer ein Theil des Kaufpreises gegen übliche Zinsen belassen werden.

Die Verkaufsbedingungen können von heute an in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden und bin ich zur näheren Auskunftsertheilung gerne bereit.  
Neuende, 10. Juni 1895.  
**H. Gerdes,**  
Auktionator.  
**Zu vermieten.**  
Der bis jetzt von W. S. Renken, Wismarstraße 59 benutzte  
**Laden nebst Wohnung und Lagerraum**  
ist auf sofort oder später preiswerth zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Joh. Wangmann** daselbst.  
**Gutes Logis**  
zu haben Grenzstraße 26.  
**Zu vermieten**  
zum 1. August eine Parterre-Wohnung von 4 Räumen und allem Zubehör.  
**C. E. Werner,** Vantersstraße 2.

**Waarenhaus B. H. Böhrmann.**  
**Grosse Steppdecken**  
von 3,25 Mk. an.  
**Kinder-Steppdecken**  
von 75 Pfg. an.  
**Gesucht ein Laufbursche**  
für den Nachmittag. **Arnold Gossel.**

**1 Neue Wilhelmsh. Strasse 1.**  
**M. Kariel,**  
Größtes Spezial-Geschäft eleganter fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung, sämmtlicher Arbeitszeuge und Herren-Bedarfsartikel Wilhelmshaven, Neue Wilh. Strasse 1.  
Elegante **Jacket- u. Rock-Anzüge** von 11—48 Mark.  
**Sommer-Paletots** in feinsten Modefarben von 13—33 Mark.  
**Einzelne Jackets** von 7—15 Mark.  
**Hosen** in Cheviot, Buckst. u. Kammgarn von 2,50 Mark an.  
**Knaben- und Jünglings-Anzüge** in größter Auswahl, geschmackvollste Verarbeitung, von 2,50 Mark an.  
**Anfertigung nach Maas** in schnellster Zeit preiswerth unter Garantie des guten Sitzes.  
**Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen. Freundliche Bedienung.**

**Wulf & Francksen**  
Ausstellung fert. Betten.

Einschlängige Betten Nr. 8	Einschlängige Betten Nr. 10	Einschlängige Betten Nr. 10b	Einschlängige Betten Nr. 11	Einschlängige Betten Nr. 12
aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Galdbaunen.	Oberbett aus rothem Daunentücher, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunnen u. Federn.
Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Mk. 19,— Zweischläfig Mk. 23,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mk. 27,50 Zweischläfig Mk. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mk. 36,— Zweischläfig Mk. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mk. 45,— Zweischläfig Mk. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mk. 54,50 Zweischläfig Mk. 61,—

Waarenhaus  
B. H. Bührmann.

Bestickte  
**Batistproben**

von 4,50 Mk. an.

Stickerei-Kleidchen  
für Kinder  
in jeder Länge.

Hiermit meinen geehrten Kunden zur  
gest. Nachricht, daß ich den

**Sohlen-Ausschnitt**

den ich früher selbstständig im **Isenischen  
Haus Bismarckstraße 61** führte, dem

**Herrn Fr. Kobel**

für meine Rechnung übertragen habe.  
Bitte um geneigten Zuspruch dort, wie  
auch Marktstraße 29.

Hochachtungsvoll

**Heinr. Stegemann.**

Die noch vorrätigen  
Herren-, Damen-  
und Kinder-

**Stroh Hüte**

gebe zu jedem annehmbaren  
Preise ab.

**H. Hitzegrad,**  
Bant, Berststraße.

**Wurstschmalz,**

5 Pfund 1,50 Mark  
empfiehlt

**E. Langer, Neue Straße 10.**

**Zu verkaufen**

eine Bettstelle mit Matraze.  
Faussen, Kopperhöden, Bismarckstr. 47.

Waaren-Haus  
B. H. Bührmann.

**Staubmäntel**  
von 4,50 Mk. an  
werden bedeutend  
unter Preis anverkauft.

**Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft**  
e. G. m. b. H.

Sonnabend, 29. Juni, Abends 8 1/2 Uhr:

**Ausserordentliche General-Versammlung**  
im Saale der „Burg Hohenzollern“.

**Tages-Ordnung:** 1) Statuten-Änderung. 2) Bau-Angelegenheit.  
Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.

**Der Aufsichtsrath:**  
F. Kummer, Vorsitzender.

**Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.**

**Sonntag den 23. Juni 1895**

Nachmittags präzis 2 1/2 Uhr

**Außerordentliche Generalversammlung**

im Saale des Herrn E. Zeiltschmidt „Zur Arche“.

**Tagesordnung:**

- 1) Ankauf eines Grundstücks und Neubau eines Geschäftshauses in  
Lönnebeck.
- 2) Revision bezw. Änderung der Kontrakte sämtlicher Angestellten.
- 3) Event. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes.
- 4) Verschiedenes.

Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.

**Der Aufsichtsrath:**  
Gottschalk, Vorsitzender.

**Vorläufige Anzeige.**

Am Sonntag den 14., Montag den 15. und  
Dienstag den 16. Juli:

**Grosses Kegelfest**

auf dem Schützenfestplatze zu Bant  
arrangirt von den

Kegelklubs „Sicher“ u. „Neuntödter“.

**Hotel zur „Krone“ in Bant.**

Sonnabend, Abends von 8 bis 12 Uhr:

**Grosses Frei-Konzert**

ausgeführt von der so beliebten Familien-Kapelle C. Heimig aus Bonn a. Rhein.  
Konzert, kom. Vorträge und Gesang.

**Am Sonntag Abend 8 Uhr Ballmusik**

von derselben Kapelle.

Es ladet freundlichst ein

**J. F. Gloystein.**

**Glaaser-Geschäft.**

Zur Anfertigung von Bau- und Kunstglaaser-  
arbeiten, Einrahmen von Bildern sowie  
Reparaturen empfiehlt sich

**Ed. Dobberkau, Glaasermeister, Marktstraße 16.**

Umstände halber billig  
zu verkaufen:

1 Fach Portieren, 1 f. Umhang,  
ganz neu, 1 Kinderwagen, 1 Teppich  
nebst Vorlegern, einige Jahrgänge  
„Bibliothek d. Unterhaltung u. des  
Wissens“ etc.

Wo, zu erfahren in der Exp. d. Bl.

**Roth-, Leber- und  
Sülzwurst**

5 Pfund 1,50 Mark

empfiehlt

**E. Langer, Neuestr. 10.**

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Du g in Bant.

**Gemeins. Orts-Krankenkasse  
der vereinigten Gewerke.**

**Hebung der Beiträge:**

Sonnabend den 22. Juni, Vor-  
mittags von 8 bis 10 Uhr und Nachm.  
v. 3 b. 5 Uhr, in der Wohnung des Red-  
ningsführers Herrn Foden (Moorstr.),  
sowie in Bant: Mittwoch den  
26. Juni, Vorm. v. 10 b. 12 Uhr, in  
der Filiale des Herrn Foden (Werststr. 14).

**Verein  
für Geflügelzucht  
Bant.**  
Sonnabend d. 22. Juni  
Abends 8 1/2 Uhr

**Außerordentliche  
General-Versammlung**

im Vereinslokale bei Herrn Lückener.  
Verlauf von Vereinsstäuben.

**Der Vorstand.**

**Unserem Freunde Hermann W.**

zu seinem 22. Wiegenfeste ein  
**donnerndes Hoch!**

daß das Haus Wilhelmshav. Straße 13  
wackelt und er darin jappelt. Us fällt  
mal wunnern! Die durstige Alique.

Bringe meine

**Barbier- u. Friseur-  
Geschäfte**

in freundliche Erinnerung. Prompte, reelle  
und aufmerksame Bedienung zusichernd.  
Hochachtung

**J. Fehrmann, Friseur,**

Wilhelmshaven, Marktstraße 38  
Neubremen, Grenzstraße 51.

**Zur Anfertigung  
schriftlicher Arbeiten**

als Gesuche, Klagen, Eingaben an Be-  
hörden, sowie zur Rathsertheilung in  
Rechtssachen empfiehlt sich

**Ernst Julius Tegtmeyer,  
Mandatar,**

Neubremen, Grenzstraße 29.

**Viktoria-Fahrräder**

empfiehlt billigt

**Aug. Jacobs,**  
Uhrmacher.

**J. Voigt, Hebamme,**

Bant, Eisenbahnstr. 2.

**Codes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Be-  
kannten zeigen tiefbetrübtens Herzens  
an, daß gestern Morgen unser liebes  
kleines Söhnchen

**Ludwig**

im zarten Alter von 9 Wochen nach  
10täg. schweren Leiden verschieden ist.  
Kopperhöden, 21. Juni 1895.

**Heinrich Budde u. Frau**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag,  
24. Juni, Nachm. 3 Uhr v. Sterbe-  
hause, Kopperhöden 28, aus statt.

**Dankagung.**

Allen denen, die während der Krank-  
heit und bei der Beerdigung unseres lieben  
Töchterchen ihre Theilnahme in so liebe-  
voller Weise betunden, sagen wir unseren  
herzlichsten Dank.

Bant, den 21. Juni 1895.

**Günther Forchers und Frau.**